

«MIINI MEINIG»

## Wehende Brüste

VON VIRGINIA STOLL



Heute entscheidet der Sportausschuss in Göttingen (D), ob künftig alle Menschen an bestimmten Tagen mit nacktem Oberkörper schwimmen gehen dürfen. Seit Mai 2022 läuft dazu eine Testphase in den Freibädern. Diese sei ohne Probleme vonstattengegangen, berichtet die Aktivistengruppe «Bündnis Gleiche Brust für Alle» und fordert deshalb eine Ausweitung auf alle Wochentage.

Auslöser war übrigens eine Person, die sich weder als Frau noch als Mann sieht und deshalb oben ohne unterwegs war und zurechtgewiesen wurde. Auch in anderen deutschen Städten steht diese Forderung im Raum.

Die «hüllenlose Gleichberechtigung» hat nun auch die Schweiz erreicht, denn letzte Woche habe ich dazu im Schweizer Radio einen Beitrag gehört.

Da haben sich einzelne Damen empört, dass Männer im Sommer oben ohne Velo fahren und Frauen könnten das nicht. Wo bleibe da die Gleichberechtigung und warum werden Frauenbrüste immer sexiert? Seitens Moderation wurde irgendwann die Frage gestellt (hat mir aus dem Herzen gesprochen), ob diese Gleichberechtigung allenfalls eine Altersbeschränkung haben sollte, da die Schwerkraft im höheren Alter zuschlägt. Natürlich nicht, polterte es aus dem Äther. Frauenbrüste seien immer, ob straff oder faltig, schön anzusehen.

Meine Freundin Olga hat übrigens gemeint: «Wenn's denn halt wird da Winter, isch da Thema sowieso gässe.»

Meine Meinung dazu, die darf ich hier ja kundtun, heisst: «Setzt die Schwerkraft ein, lass das Bütteln sein», schön verpackt ist viel schöner.

Ja, bei der Gleichberechtigung wird man sich nie einig werden, denn wir sind ja schon von Natur aus nicht gleich.

Frauen bekommen Kinder und können unter Umständen nicht ohne Unterbruch ins AHV-Kässeli einzahlen und sollen jetzt trotzdem gleichberechtigt bis 65 arbeiten. Irgendwie verständlich und doch nicht, denn wie sonst soll unser «Altersbatzen» mittel- bis langfristig finanziert werden?

Gleichberechtigung ist immer auch ein Abwägen mit Augenmass.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Sara und Martin Stamm stehen im Mittelpunkt ihrer Tiere: Auch in den Buchten rundum versammeln sich die Schweine am Gitter, um zu sehen, was im Abteil ihrer Kolleginnen mit Bäuerin und Bauer passiert.

## «Wir kümmern uns um jedes einzelne»

**Martin und Sara Stamm produzieren auf ihrem Betrieb in Thayngen Schweinefleisch. Stamma halten ihre Tiere in einem Labelstall. Doch Labelfleisch liefern können sie nicht. Warum das so ist und warum sie trotzdem nicht die Flinte ins Korn werfen, erzählen sie im Interview.**

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Sara und Martin Stamm, Ihre Schweine kommen als Ferkel zu Ihnen und Sie ziehen diese auf, bis sie geschlachtet werden.

Woher beziehen Sie die Tiere?

**Martin Stamm, Landwirt, Thayngen:** Wir beziehen die Ferkel immer vom gleichen Züchter. Dadurch werden sie dann bei uns nicht Bakterien verschiedener Herkunftsbetriebe ausgesetzt. Das ist eine wichtige Prophylaxe gegen Krankheiten. Wir kennen die Haltungsbedingungen unseres Lieferanten und wissen, wie er seine Tiere hält.

Und wie halten Sie die Schweine?

**Martin Stamm:** Unser Stall ist nach den Vorgaben des Labels Coop Naturafarm gebaut. Die Schweine sind gruppenweise in sogenannten «Buchten» untergebracht, also in Abteilen mit einem Innen- und einem Aussenbereich. Sie können sich frei bewegen zwischen dem Bereich mit Stroh drinnen und dem Auslauf- sowie Fressbereich draussen. Der Fressbereich ist überdacht. Zwischen dem Innen- und dem Aussenbereich gibt es eine Tür. Doch die Schweine lernen schnell, diese selber aufzumachen. Und sie nutzen sie oft und gern. Weil Schweine die Hitze nicht gut vertragen, sorgt an heissen Tagen eine Vernebelungsanlage für Abkühlung.

Sie haben einen Labelstall. Doch Ihr Fleisch geht als günstigeres «QM»-Fleisch in den Grosshandel. Sie erhalten damit keinen Labelpreis von Ihrem Abnehmer. Warum das?

**Sara Stamm, Bäuerin, Thayngen:** Die Konsumentinnen und Konsumenten

kaufen das Labelfleisch der Coop Naturafarm-Schweinehaltung zu wenig ...

**Martin Stamm:** ... und der abnehmende Grossverteiler reduzierte die Lieferbetriebe um ein Drittel. Aufgrund der zu geringen Nachfrage wurden auch wir als Lieferanten wegreduziert. Wir durften nicht mehr für das Label produzieren, trotz dem höheren Standard an Tierwohl bei uns – einfach, weil die Leute dieses Fleisch nicht gekauft haben. Sie haben sich für billigeres Fleisch entschieden.

Das lag nicht etwa daran, dass die Einkaufenden einen noch höheren Tierwohlstandard wollten und Bio-Schweinefleisch kauften?

**Martin Stamm:** Nein, das belegen die Verkaufszahlen. Es gibt zwar Bio-Schweineprodukte auf dem Markt, doch diese sind bei der breiten Bevölkerung nicht gefragt. Wenn der Bio-Absatz da wäre, würden die Landwirtschaftsbetriebe umstellen. Die Bauern sind bereit dazu. Aber diese Produkte haben keinen richtigen Markt im Detailhandel. Und manche Betriebe können darum auch nicht auf Bio umsteigen.

Sie nehmen mit dem QM-Standard finanziell weniger ein. Bedeutet das auch, dass Sie der Effizienz halber zum Beispiel weniger im Stall vorbeischauchen?

**Martin Stamm:** Ich habe den Eindruck, dass recht viele Leute uns Bauern für grobe Hinterwälder halten, die nicht gut zu ihren Tieren schauen wollen. Der allergrösste Teil der Landwirte würden die Nutztiere trotz des hohen Niveaus gerne noch besser umsorgen. Aber wir Bauernfamilien sind keine Sozialinstitution, die Bevölkerungswünsche erfüllt. Wir müssen von unse-

ren Betrieben leben und mit unserer Arbeit Geld verdienen.

Es ist enttäuschend, dass wir seit mehreren Jahren das Fleisch unserer Schweine als QM-Fleisch verkaufen müssen. Aber wir gehen deswegen nicht weniger in den Stall. Wir sind genau gleich engagiert für unsere Tiere da wie vorher. Sie sind uns wichtig, und wir kümmern uns um jedes einzelne von ihnen. Doch ein höherer Produktionsstandard gibt mehr finanzielle Flexibilität. Man kann zum Beispiel Arbeitsschritte modernisieren oder in noch tierfreundlichere Stalleinrichtungen investieren.

Macht es für Sie unter diesen Umständen Sinn, dass wir aktuell über die Massentierhaltungsinitiative (MTI) abstimmen, welche die Tierhaltung künftig an den Vorgaben von Bio Suisse, Stand 2018, festmachen will?

**Martin Stamm:** Nein. Wie gesagt, die Produkte wären ja da. Zudem wird der ausschliessliche gewerbliche Import von tierischen Produkten aus gleich strenger Haltung wie in der Schweiz verlangt. Diese Forderung ist ein reiner Papiertiger. Fairerweise müsste zudem auch der private Import von Billigfleisch verboten werden.

**Sara Stamm:** Es ist illusorisch zu meinen, die ausländischen Produzenten würden sich an unsere Vorschriften halten. In Deutschland gibt es 12000er-Sauenställe. Da reduziert doch keiner seine Tierzahl, um in die Schweiz exportieren zu können.

**Martin Stamm:** Und schlussendlich setzt man die Forderungen bei der Importware dann doch nicht um.

**Sara Stamm:** Zudem würden bei der Annahme der Initiative in der Schweiz weniger Fleisch und andere tierische Produkte produziert. Der Import würde dadurch gefördert. Doch bei der jetzigen Weltlage lösen wir keine Probleme, indem wir immer mehr importieren und selber weniger produzieren – und anderen das Essen wegnehmen, die es selber brauchen könnten und hungern müssen.

Die Initiative richtet sich gegen Massentierhaltung. Schauen wir uns Ihren Betrieb an, so wie er jetzt ist: Wie viele Schweine halten Sie?

**Martin Stamm:** Insgesamt leben etwa 640 Tiere verschiedenen Alters auf unserem Hof. Wir halten sie, wie erwähnt, verteilt auf verschiedene Abteile. Die einzelnen Gruppen haben also im Inneren des Stalls und draussen Platz für sich. Gleichzeitig haben sie Sicht- und Hörkontakt zueinander, da die Buchen durch Gitter abgetrennt sind.

**Sara Stamm:** Jeweils 80 Ferkel etwa gleichen Alters kommen miteinander zu uns. Am Anfang halten wir sie in zwei Gruppen à 40 Tiere. Wenn sie sich sicherer fühlen, trennen wir sie nach Geschlechtern und in Gruppen von je 20 Tieren. Die grössten werden, wenn sie das richtige Gewicht haben, schon früher abgeholt ...

**Martin Stamm:** ... Andererseits können wir kleinere Tiere auch wieder zusammen halten und separat mästen.

Verstehen sich die Schweine untereinander?

**Sara Stamm:** Das ist unterschiedlich. Schweine haben als Gruppentiere eine Rangordnung. Das liegt in ihrer Natur. Und diese Rangordnung setzen sie ...

Fortsetzung auf Seite 2

### Impressum «Schaffhauser Bauer»

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:  
Sanna Bühler Winiger (sbw)  
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen  
Tel.: 052 633 31 11  
redaktion@schaffhauserbauer.ch  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:  
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11  
Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

Fortsetzung von Seite 1

... durch. Zudem muss die Chemie zwischen den einzelnen Tieren stimmen. Manche finden einander einfach doof. Oder es gibt zwei, drei Rädelführer, welche die Gruppe immer wieder aufmischen. Da helfen Lecksteine, Bälle und Moorerde zum Wühlen wenig: Sie streiten trotzdem häufig. Es ist sehr schwierig, das zu ändern. Doch wenn kleinere Tiere dabei «unter die Knute kommen», dann zügeln wir sie in eine andere Bucht. Sie haben dann immer noch Sichtkontakt mit ihrer alten Gruppe, aber sie sind mit Gittern von dieser getrennt.

*Ein Zeichen von Massentierhaltung sei Kannibalismus, dass sich Schweine gegenseitig die Schwänze oder Ohren blutig beißen, liest man etwa im Internet. Kennen Sie dieses Problem?*

**Martin Stamm:** Das tritt bei uns sehr selten auf. Dieses Verhalten hat viel mit der Fütterung zu tun und auch etwas mit der Genetik der gehaltenen Tiere.

Schweine sind Allesfresser. Wildschweine fressen zum Beispiel auch Kadaver von Artgenossen. Zur natürlichen Nahrung gehören tierische Proteine. Studien haben ergeben, dass es Sinn machen würde, zum Beispiel Schlachtabfälle gesunder Hühner an Schweine zu verfüttern. Das reduziert die Gefahr von Kannibalismus erheblich. In der Schweiz ist das aber seit der BSE-Krise nicht möglich – schade, so gehen wertvollste Eiweisse verloren. Wissenschaftliche Forschung zeigt, dass man solche Schlachtabfälle ohne die Gefahr einer Krankheitsübertragung verfüttern könnte. Doch die Gesetze lassen Versuche nicht zu.

Das bedaure ich hier in der Schweiz: Die rigide Gesetzgebung verunmöglicht es gerade auch in der Landwirtschaft oft, etwas auszuprobieren. Wir Bauern sind innovativ. Doch oftmals werden wir durch die vielen Vorschriften stark zurückgebunden.

Wir setzen unser Futter aber mit den bestehenden Möglichkeiten für die Schweine so zusammen, dass es für sie stimmt und sie zufrieden sind. Zudem haben unsere Schweine Beschäftigungsmöglichkeiten, Auslauf und Bewegungsraum.

*Was fressen Ihre Schweine?*

**Martin Stamm:** Wir geben ihnen eine sogenannte «Flüssigfütterung», eine Art Müesli mit einem hohen Flüssigkeitsanteil. Die Hauptkomponenten sind Produkte von unserem eigenen Betrieb oder von anderen Landwirten der Region: Mais, Gerste, Weizen sowie Eiweisserbsen. Wir lagern das Futter auf dem Betrieb ein und mischen es selber an. Zudem bekommen die Schweine noch eine Gabe Eiweiss pro Fütterung, die ich als Fertigkomponente einkaufe.

*Intensive Tierhaltung wird oft auch mit dem Einsatz vieler Medikamente gleichgesetzt, z.B. Antibiotika.*

*Wie sieht das bei Ihnen aus.*

**Martin Stamm:** In der Schweinehaltung ist Sauberkeit oberstes Gebot. Darum sind Schweineställe nicht einfach frei zugänglich. Durch Hygiene

kann vielen Problemen ohne Medikamente vorgebeugt werden. Unsere Schweine sind in der Regel sehr gesund.

**Sara Stamm:** Meist reicht es darum, dass wir die Buchten mit heissem Wasser gründlich auswaschen. Auch das ist ein Aspekt der Nachhaltigkeit: Wir können fast immer auf Desinfektionsmittel verzichten. Ist ein Schwein nicht fit, geben wir ihm zuerst homöopathische Mittel.

**Martin Stamm:** Antibiotika setzen wir nur ganz punktuell und so minimal wie möglich ein: nämlich dann, wenn ein Tier wirklich sehr krank ist und uns der Tierarzt dazu grünes Licht gibt.

**Sara Stamm:** Wenn ein Tier leidet, verdient es eine angemessene Behandlung. Dazu gehören in gewissen Fällen auch Antibiotika. Die Alternativen wären, das Tier leiden zu lassen oder es notzuschlachten. Beides ist doch nicht tiergerecht! Wir pflegen unsere Schweine, wenn sie krank sind, damit es ihnen möglichst schnell besser geht.

**Martin Stamm:** Jede Medikamentengabe muss zudem für den Schweinegesundheitsdienst dokumentiert werden: wovon wie viel in welchem Zeitraum gegeben wurde. Ob dies immer à jour ist, wird bei regelmässigen Kontrollen geprüft, ebenso das Einhalten der Absetzfristen. Hat ein Schwein z. B. wegen einer Krankheit Antibiotika bekommen, darf es während einer definierten Zeit nicht geschlachtet werden. Dann ist das Medikament in seinem Körper abgebaut. Es dürfen keine Rückstände im Fleisch vorkommen.

*Was passiert mit dem Mist und der Gülle Ihrer Schweine?*

**Martin Stamm:** Wir geben sie in unsere Biogasanlage und gewinnen daraus Wärme, Strom sowie den hochwertigen Gärdünger. Diesen bringen wir auf unseren Feldern aus und geben ihn auch an Kollegen ab. Gärdünger ist übrigens geruchsfrei.

*Apropos Investieren: Was würde ein Ja zur «MTI» für Sie bedeuten?*

**Martin Stamm:** Es ist unklar, welche Vorschriften von Bio Suisse umgesetzt würden. Punkto Fläche ist QM nicht mehr weit weg davon. Das könnten wir baulich umsetzen. Müsste aber auch das Futter Bio-Qualität haben, würde es für uns sehr schwierig, die neuen Vorgaben umzusetzen.

**Sara Stamm:** Das Gesamtproblem der Ernährung geht uns alle an: Die Bauern sind gewillt, nachhaltige Lebensmittel zu produzieren. Die Konsumenten müssen gewillt sein, diese zu einem fairen Preis zu kaufen. Die Forscher setzen sich für Verbesserungen in der Landwirtschaft ein, bei der Technik und den Mitteln, die verwendet werden – und die Politik sollte die Landwirtschaft auf dem Weg dazu unterstützen, indem sie wieder mehr auf das landwirtschaftliche Grundwissen zurückgreift und die Bauern und Bäuerinnen nicht einfach plakativ als Sündenböcke hinstellt.

Nur wenn wir alle zusammenarbeiten, können wir diese Probleme lösen!

\* QM = Qualitätsmanagement Schweizer Fleisch.

## NEUERUNG

### Ein Stück OLMA für Sie?

**Die Genossenschaft OLMA Messen St. Gallen will sich per Jahresversammlung 2023 in eine Aktiengesellschaft umwandeln. Aktien können bereits reserviert werden.**

Die OLMA in St. Gallen ist die beliebteste Publikumsmesse der Schweiz. Doch die «5. St. Galler Jahreszeit» ist nicht der einzige Event, der auf dem Ausstellungsgelände stattfindet. «Als eine der grössten Veranstalterinnen von Messen und Events in der Schweiz begeistern die Olma Messen St. Gallen mit ihrem vielseitigen Programm Jahr für Jahr fast 800 000 Menschen. Sie sind ein relevanter Faktor unserer Wirtschaftskraft in St. Gallen und der Region», schreiben die Verantwortlichen auf [www.olma-messen.ch](http://www.olma-messen.ch). «So generierten die Messen und Veranstaltungen mit ihren Aussteller/-innen, Veranstalter/-innen und Besucher/-innen 2019 direkt und indirekt Gesamtumsätze in Höhe von rund 294 Mio. Franken in der Ostschweiz und darüber hinaus.»

#### Neuer Weg angepeilt

Doch die Genossenschaft soll bald auf eine breitere finanzielle Basis gestellt werden – unter Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Bis anhin gehörten 168 Akteure dazu, neben Unternehmen der Region auch die öffentliche Hand. Den Kreis der Träger-schaft will man nun «für interessierte und begeisterte Menschen» öffnen, ob privat oder als Unternehmen: Jede/-r soll Aktionär/-in werden können.

#### Im April 2023 wird entschieden

Über die Umwandlung wird an der Versammlung der Genossenschaftler:innen im April 2023 entschieden werden. Die Aktienzeichnung beginnt im Mai 2023. Ausgegeben werden Aktien zum Ausgabepreis von 1100 Franken. Der Nennwert beträgt 1000 Franken. OLMA-Fans können bereits jetzt solche Wertpapiere reservieren: auf [www.olma-aktien.ch](http://www.olma-aktien.ch). sbw

## OLMA 2022

### «Aifach gspunna»

«Aifach gschpunna!» geht es an der 79. OLMA vom 13. bis 23. Oktober 2022 zu. Jedenfalls hat der diesjährige Gastkanton Graubünden dieses Motto ausgewählt. Dazu erleben Sie wieder attraktive Angebote der vielen Ausstellerinnen und Aussteller sowie ein abwechslungsreiches Programm mit interessanten Sonderschauen. Mehr dazu: [www.olma.ch](http://www.olma.ch).

► Tag der Bäuerin: Do., 20. Okt. sbw

## DAS SCHWARZE BRETT

### Herbst-Stierenmarkt für Fleischrinderrassen

Mi., 21. Sept., Vianco Arena Brunegg  
16.00 Uhr: Hallenöffnung  
18.30 Uhr: Championwahlen und Start der Video-Übertragung  
19.00 Uhr: Auktionsstart (vor Ort und Online-Bieten möglich)  
Katalog/Info: Mutterkuh Schweiz, Tel. 056 462 33 55; [info@mutterkuh.ch](mailto:info@mutterkuh.ch); [www.mutterkuh.ch](http://www.mutterkuh.ch).  
Login Online-Auktion: [mutterkuh.swissliveauction.ch](http://mutterkuh.swissliveauction.ch)

### Obstsorten-Ausstellung mit Degustation von über 100 Sorten aus der Region.

Sa., 24. Sept., 9 bis 17 Uhr, Fronwagplatz, Schaffhausen.  
Mit Sortenberatung, Bestellung von Hochstammobstbäumen.  
Veranstalter: Regionaler Naturpark Schaffhausen, Obstgarten-Aktion und Stadt Schaffhausen.

## JUBILÄUM SBV

### Auch mit unseren Knollen!

**Der Schweizer Bauernverband feiert heuer sein 125-jähriges Bestehen. Am nächsten Montag findet auf dem Bundesplatz anlässlich der Sichte der grösste Event dazu statt: das Braten einer Weltrekord-Rösti!**

Die Kartoffeln dazu sind im Verlauf des Sommers in allen Landesteilen gewachsen. Zum Start des Festakts bringen Delegationen diese aus allen Kantonen auf den Bundesplatz.

Auch unser Kanton wird durch Exponenten des Schaffhauser Bauernverbands schmuck, würdevoll und mit vollem Kartoffelkorb am Anlass vertreten

sein. Nach dem offiziellen Ausmessen der hoffentlich neuen Weltrekord-Rösti können sich die Besucherinnen und Besucher auf eine kostenlose Röstiportion freuen.

#### Das Programm:

- 10 Uhr Auftakt
- 11–12 Uhr Festakt zur Weltrekord-Rösti
- ca. 11.40 Uhr: Ausmessen der Rekord-Rösti.
- 13.30 Uhr Start Alpbzug via Kornhausbrücke auf Bundesplatz
- Ganzer Tag: Sichte mit vielen Attraktionen. sbw



SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/LEYESHUT

**Wird die Röschi die gröschti?** Der Schweizer Bauernverband wird alles geben, dass die Jubiläumsrösti nicht nur die grösste, sondern auch die beste wird.

## LANDFRAUEN LEBEN

### Der Wal ist gestrandet



*Es wird immer deutlicher spürbar: Ein Teil der Menschheit zerstört mit Habgier und der überbordenden Vergnügungs- und Verschwendungssucht zunehmend die Lebensgrundlagen aller Menschen und Mitgeschöpfe.*

*So, so, aber für die Dürrekatastrophe in Somalia und die halbverhungerten Kinder dort sind wir jetzt nicht auch noch verantwortlich! Oder vielleicht doch?*

#### Überfluss ist Ausbeutung

*Wer meint, schon jetzt mega nachhaltig zu leben, kann auf [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch) den Footprint-Rechner (ökologischer Fussabdruck) ausfüllen. Mein eigener Fussabdruck ist deutlich höher als 1, also ausbeuterisch. Obwohl ich nicht fliege, nicht bade, nicht dusche (krasser Fall von Waschlappen), mit dem Auto nur bis zum nächsten Waldrand fahre, das Haus nur auf 15–18 Grad heize, wenig Fleisch esse, keine Lebensmittel verschwende etc., trage ich Mitschuld am Erschöpfungszustand der Erde. Die Erde röchelt wie ein gestrandeter Wal!*

*Weltweit gerechnet ist der Erdererschöpfungstag (Earth Overshoot Day) am 28. Juli, für Katar bereits am 10. Februar, für Schweden am 3. April, für die Schweiz am 13. Mai, sechs Tage später für Grossbritannien, für El Salvador am 12. Oktober und für Jamaika erst am 20. Dezember. Im Jahre 1961 war der Erdererschöpfungstag global gerechnet noch am 31. Dezember. Rechne!*

*Was genau heisst Erdererschöpfungstag? Ab diesem Tag brauchen wir für den Rest des Jahres in einem umfassenden Ausmass mehr, als was der Planet Erde hergeben und in einem Jahr wieder erneuern könnte (Biokapazität). Mit immer mehr technischen Mitteln werden wir dieses Problem nicht lösen.*

*Es ist also ein anderer Ansatz gefragt! Wir müssen unsere Einstellung und unser Verhalten ändern, und dafür brauchen wir moralische und ethische Leitlinien.*

#### Umdenken ist gefragt

*Schon in der Antike, ungefähr 400 Jahre v. Chr., haben griechische Philosophen Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mässigkeit als tauglich für das Leben erklärt. Das Christentum fügte später drei weitere Tugenden hinzu, nämlich Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drei sind eher innere Haltungen, wogegen die vier Tugenden der Antike durchaus zum Handeln anleiten sollen.*

*Auf diesem überlieferten Hintergrund können wir uns fragen: Ist mein Tun weise? Handle ich gerecht? Bin ich tapfer? Mässige ich mich? Weil wir Menschen auch beim besten Willen nie perfekt sind und uns immer wieder in vielfacher Weise schuldig machen, müssen wir diese Fragen immer wieder stellen. Brauche ich das? Ist das nötig? Ginge es auch anders, nämlich lebensdienlicher? Wird mit meinem Konsum die Welt gerechter? Werde ich mit diesem oder jenem zufriedener? Kann ein käufliches Ding/Event mich glücklich machen, wenn es anderen Menschen die Lebensgrundlagen kaputt macht?*

#### Verzicht ist Freiheit

*Und immer wieder diese alles entscheidende Frage, die schon vor mehr als 2000 Jahren gestellt wurde: Dürfen die Menschen alles tun, was sie tun könnten? Auch darauf wüssten wir die Antwort.*

*Dürfen wir jetzt gar nichts mehr, oder was? Oder muss der Staat jetzt noch mehr Vorschriften machen? Oder muss der Klimawandel noch krasser werden? Oder muss es uns zuerst so richtig schlecht-schlecht gehen?*

*Oder entscheiden wir uns freiwillig, aus freiem Willen und aus innerer Überzeugung für Verzicht, um das Gute und Lebensdienende zu verwirklichen? Nicht das kurze (vermeintliche) Glück soll unser Ziel sein, sondern die Glückseligkeit.*

*Unser Leben ist dann gut und glücklich, wenn wir mit unserem Willen und Tun uns einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Jetzt!*

Elisabeth Anna Rufener



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

**Mit dem Schnörli den Griff stossen und dann die Türe aufschubsen – kein Problem für die geschickten Schweine. Sie nutzen den Durchgang Tag und Nacht.**